

Der Landbote  
8401 Winterthur  
052/ 266 99 01  
www.landbote.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 29'295  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 694.003  
Abo-Nr.: 694003  
Seite: 9  
Fläche: 60'566 mm<sup>2</sup>

## Der Herr der stillen Örtchen



Ganz von alleine glänzen Rolf Fierz' Toilettenmodule nicht: «Sie müssen richtig gereinigt werden, sonst vergammeln sie.»

David Baer

**Rolf Fierz macht aus dem Unort mit viel Kopfarbeit einen Ort, seit 40 Jahren schon. Seine ausgeklügelten Edelstahltoiletten im öffentlichen Raum hat wohl jede und jeder schon benutzt.**

Bitte hinterlassen Sie diesen Ort so, wie Sie ihn gerne antreffen würden.» Derartige Aufforderungen liest man ab und zu im verriegelten Innern einer nicht privaten Latrine. Obschon jede und jeder zustimmend nickt, ist die wirkliche Hinterlassenschaft oft eine andere, eine eklige. Und genau damit beschäftigt sich der in wenigen Tagen 70-jährige

### PERSÖNLICH

#### Rolf Fierz

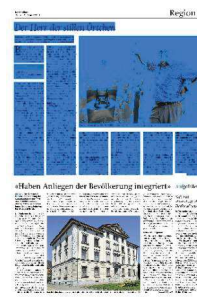
Der bald 70-Jährige wohnte 40 Jahre in Zürich.

Rolf Fierz aus Ossingen seit 40 Jahren. «Das WC war immer mein Grundthema gewesen.» 1975 gründete er zusammen mit seinem damaligen Geschäftspartner

die Kündig und Fierz AG, aus deren Abteilung Quadro-Toiletten + Handel 1996 die Fierz GmbH wurde. In Glattfelden produziert die Firma mit 16 bis 18 Mitarbeitern jene öffentlichen Toiletten aus glänzendem Edelstahl, die man zum Beispiel auch in Winterthur oder Zürich allenthalben sieht und benutzt. Die ersten WCs der Fierz GmbH standen bald auch an Autobahnrastplätzen. Inzwischen ist die Fierz GmbH die Marktführerin für öffentliche Toiletten in der Schweiz. Zurzeit

Der Landbote  
8401 Winterthur  
052/ 266 99 01  
www.landbote.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 29'295  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 694.003  
Abo-Nr.: 694003  
Seite: 9  
Fläche: 60'566 mm<sup>2</sup>

kann die Firma 90 SBB-Bahnhöfe mit Toiletten ausrüsten.

**In Ossingen befinden** sich die Ausstellungs- und Schulungsräume sowie das «Sonntags- respektive Pensionsbüro» von Fierz, der in Oerlikon aufwuchs. Die Firma ist nach wie vor in Familienbesitz. Fierz wohnte 40 Jahre in Zürich, bevor er das Elternhaus in Ossingen übernahm. Heute kümmert er sich noch um den Verkauf der kompakten, multifunktionalen Toilettenmodule in Europa. Sein Ziel ist es aber, sich in die beratende Tätigkeit zurückzuziehen. Den neuen Geschäftsführer baute er in den letzten Jahren auf. «Ideal ist es, wenn man sich selber so ersetzt, dass es einen nicht mehr braucht.» Begonnen habe alles in einer Garage, sagt Fierz mit einem Lachen – auch Apple wurde 1976 als legendäre Garagenfirma gegründet. Sein Tüftler- und Erfindergeist liegt in der Familie. Der Vater, der eine Ossingerin heiratete, sei schon ein «Erfindertyp» gewesen. Ursprünglich war er Kohlenhändler in Oerlikon, gründete dann aber 1955 eine kleine Betonfabrik, die sich auf Weingestelle spezialisierte. Und der Onkel von Rolf Fierz erfand die Rex-Kaffeemaschine.

**Rolf Fierz** lernte Tiefbauzeichner und begann schon während der Stifft das Abendgymnasium. Danach folgten das Tagesgymnasium und das Studium als Bauingenieur an der ETH, «ein harter Bock». Den Abschluss machte er als Verkehrsingenieur. Als Kind baute er Modellflugzeuge und erfand eine

«Kohleabfüllmaschine» – das Prinzip: Der Mann, der die Kohle lieferte, schüttete sie oben in die «Maschine», statt den 50 Kilogramm schweren Sack einfach in den Keller zu stellen. Nun konnte der junge Rolf unten eine Klappe öffnen, um die Kohle portioniert in den Kohlekessel zu füllen. «So musste ich nicht schaufeln und wurde nicht staubig», erzählt er mit einem Schmunzeln. In der Primarschule machte er mit Kollegen das «erste Geschäft». Sie kauften Schnüre, Schrauben und Holzplatten, um ein Eishockeygoal zu bauen. Die Schwester eines der Kollegen knüpfte das Netz. Das Goal wurde für fünf Franken verkauft und geliefert. Doch der Garantiefall trat rasch ein, «das Geschäft ging in die Hose». In der Sekundarschule folgte das zweite. Die Idee war es, zu Rentnerinnen und Rentnern zu gehen und «ihre sterblichen Büsis oder Kanarienvögel» als Erinnerung abzulichten. Es wurden Flyer gedruckt und verteilt, «doch es gab keine ordentliche Response».

«**Es ist ein sehr kopflastiger** Betrieb», sagt Rolf Fierz über seine Firma. So versetzt er sich in die Lage der Toilettenbenutzer, ob Mann oder Frau, mit oder ohne Rollstuhl, Vandale oder nicht. Er weiss zum Beispiel, warum man von Schiebetüren in öffentlichen WCs wieder weggekommen ist. «Es ist das Unbehagen, dass die Türe dann eben doch aufgeht.» Aber Herr oder Frau Meier reden nicht darüber, weil es ihnen peinlich ist. Ein «absolutes Tabuthema» war die öffentliche Toilette in den 1950er-Jahren, als man sie in

den Untergrund verbannte. «Sie hat ein furchtbares Dasein gefristet», sagt Fierz, der aus dem «Unort einen Ort» machen will. Ab den 2000er-Jahren befasste man sich wieder mit dem Thema, ja sogar die Chefetagen in der Verwaltung taten es. Fierz zerbricht sich also den Kopf über alle denkbaren Probleme an einem sehr intimen Ort. «Mein WC muss alles können, weil ich nicht weiss, was dort alles passiert.» So kann über einem Damenurinal aus einem dünnen Geschäft ein dickes werden. Und Verunreinigungen sieht man in einer Fierz-Toilette sofort, «sie sollen nicht kaschierbar sein».

«**Wenn ich selber weiss**, wie man die WCs reinigt, dann weiss ich, was die Problemstellung ist.» So hat Fierz zum Beispiel für Fixer einen Spritzeneinwurf geschaffen, der auch rege benutzt werde. Vom blauen Anti-Fixer-Licht hält er gar nichts. «Dann treffen sie die Vene nicht und das Blut spritzt an die Toilettenwand.» Für die Reinigung einer Edelstahltoilette werden zwei spezielle Putzmittel und eine Brause benötigt, mit der sie komplett ausgewaschen wird. Doch es muss richtig getan werden, «sonst vergammelt sie». Dafür müssen die Leute, die sie reinigen, geschult werden. Das sei nicht immer einfach, erzählt Fierz. Denn diese Arbeit hat einen geringen Stellenwert – das «Schiisiputzen» kann eh jeder, meint man. Das hat oft zur Folge, dass der oder die, die den Job macht, nicht wiederholt geschult und geprüft wird.

*Markus Brupbacher*



Online-Ausgabe

Der Landbote  
8401 Winterthur  
052/ 266 99 01  
www.landbote.ch

Medienart: Internet  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
UUpM: 63'000  
Page Visits: 122'688

Online lesen

Themen-Nr.: 694.003  
Abo-Nr.: 694003

## Der Herr der stillen Örtchen

Rolf Fierz macht aus dem Unort mit viel Kopfarbeit einen Ort, seit 40 Jahren schon. Seine ausgeklügelten Edelstahltoiletten im öffentlichen Raum hat wohl jede und jeder schon benutzt.



Ganz von alleine glänzen Rolf Fierz' Toilettenmodule nicht: «Sie müssen richtig gereinigt werden, sonst vergammeln sie.» Bild: David Baer

Von Markus Brupbacher

30.08.2015

Bitte hinterlassen Sie diesen Ort so, wie Sie ihn gerne antreffen würden.» Derartige Aufforderungen liest man ab und zu im verriegelten Innern einer nicht privaten Latrine. Obschon jede und jeder zustimmend nickt, ist die wirkliche Hinterlassenschaft oft eine andere, eine eklige. Und genau damit beschäftigt sich der in wenigen Tagen 70-jährige Rolf Fierz aus Ossingen seit 40 Jahren. «Das WC war immer mein Grundthema gewesen.» 1975 gründete er zusammen mit seinem damaligen Geschäftspartner die Kündig und Fierz AG, aus deren Abteilung Quadro-Toiletten + Handel 1996 die Fierz GmbH wurde. In Glattfelden produziert die Firma mit 16 bis 18 Mitarbeitern jene öffentlichen Toiletten aus glänzendem Edelstahl, die man zum Beispiel auch in Winterthur oder Zürich allenthalben sieht und benutzt. Die ersten WCs der Fierz GmbH standen bald auch an Autobahnrastplätzen. Inzwischen ist die Fierz GmbH die Marktführerin für öffentliche Toiletten in der Schweiz. Zurzeit kann die Firma 90 SBB-Bahnhöfe mit Toiletten ausrüsten.

In Ossingen befinden sich die Ausstellungs- und Schulungsräume sowie das «Sonntags- respektive Pensionsbüro» von Fierz, der in Oerlikon aufwuchs. Die Firma ist nach wie vor in Familienbesitz. Fierz wohnte 40 Jahre in Zürich, bevor er das Elternhaus in Ossingen übernahm. Heute kümmert er sich noch um den Verkauf der kompakten, multifunktionalen Toilettenmodule in Europa. Sein Ziel ist es aber, sich in die



Online lesen

beratende Tätigkeit zurückzuziehen. Den neuen Geschäftsführer baute er in den letzten Jahren auf. «Ideal ist es, wenn man sich selber so ersetzt, dass es einen nicht mehr braucht.» Begonnen habe alles in einer Garage, sagt Fierz mit einem Lachen – auch Apple wurde 1976 als legendäre Garagenfirma gegründet. Sein Tüftler- und Erfindergeist liegt in der Familie. Der Vater, der eine Ossingerin heiratete, sei schon ein «Erfindertyp» gewesen. Ursprünglich war er Kohlenhändler in Oerlikon, gründete dann aber 1955 eine kleine Betonfabrik, die sich auf Weingestelle spezialisierte. Und der Onkel von Rolf Fierz erfand die Rex-Kaffeemaschine.

Rolf Fierz lernte Tiefbauzeichner und begann schon während der Stiffti das Abendgymnasium. Danach folgten das Tagesgymnasium und das Studium als Bauingenieur an der ETH, «ein harter Bocken». Den Abschluss machte er als Verkehrsingenieur. Als Kind baute er Modellflugzeuge und erfand eine «Kohleabfüllmaschine» – das Prinzip: Der Mann, der die Kohle lieferte, schüttete sie oben in die «Maschine», statt den 50 Kilogramm schweren Sack einfach in den Keller zu stellen. Nun konnte der junge Rolf unten eine Klappe öffnen, um die Kohle portioniert in den Kohlekessel zu füllen. «So musste ich nicht schaufeln und wurde nicht staubig», erzählt er mit einem Schmunzeln. In der Primarschule machte er mit Kollegen das «erste Geschäft». Sie kauften Schnüre, Schrauben und Holzlatten, um ein Eishockeygoal zu bauen. Die Schwester eines der Kollegen knüpfte das Netz. Das Goal wurde für fünf Franken verkauft und geliefert. Doch der Garantiefall trat rasch ein, «das Geschäft ging in die Hose». In der Sekundarschule folgte das zweite. Die Idee war es, zu Rentnerinnen und Rentnern zu gehen und «ihre sterblichen Büsis oder Kanarienvögel» als Erinnerung abzulichten. Es wurden Flyer gedruckt und verteilt, «doch es gab keine ordentliche Response».

«Es ist ein sehr kopflastiger Betrieb», sagt Rolf Fierz über seine Firma. So versetzt er sich in die Lage der Toilettenbenutzer, ob Mann oder Frau, mit oder ohne Rollstuhl, Vandale oder nicht. Er weiss zum Beispiel, warum man von Schiebetüren in öffentlichen WCs wieder weggekommen ist. «Es ist das Unbehagen, dass die Türe dann eben doch aufgeht.» Aber Herr oder Frau Meier reden nicht darüber, weil es ihnen peinlich ist. Ein «absolutes Tabuthema» war die öffentliche Toilette in den 1950er-Jahren, als man sie in den Untergrund verbannte. «Sie hat ein furchtbares Dasein gefristet», sagt Fierz, der aus dem «Unort einen Ort» machen will. Ab den 2000er-Jahren befasste man sich wieder mit dem Thema, ja sogar die Chefetagen in der Verwaltung taten es. Fierz zerbricht sich also den Kopf über alle denkbaren Probleme an einem sehr intimen Ort. «Mein WC muss alles können, weil ich nicht weiss, was dort alles passiert.» So kann über einem Damenerinal aus einem dünnen Geschäft ein dickes werden. Und Verunreinigungen sieht man in einer Fierz-Toilette sofort, «sie sollen nicht kaschierbar sein».

«Wenn ich selber weiss, wie man die WCs reinigt, dann weiss ich, was die Problemstellung ist.» So hat Fierz zum Beispiel für Fixer einen Spritzeneinwurf geschaffen, der auch rege benutzt werde. Vom blauen Anti-Fixer-Licht hält er gar nichts. «Dann treffen sie die Vene nicht und das Blut spritzt an die Toilettenwand.» Für die Reinigung einer Edelstahltoilette werden zwei spezielle Putzmittel und eine Brause benötigt, mit der sie komplett ausgewaschen wird. Doch es muss richtig getan werden, «sonst vergammelt sie». Dafür müssen die Leute, die sie reinigen, geschult werden. Das sei nicht immer einfach, erzählt Fierz. Denn diese Arbeit hat einen geringen Stellenwert – das «Schiisiputzen» kann eh jeder, meint man. Das hat oft zur Folge, dass der oder die, die den Job macht, nicht wiederholt geschult und geprüft wird.

(Landbote)(Erstellt: 30.08.2015, 20:54 Uhr)